



„PAAR SUCHT PAAR FÜR EROTISCHE STUNDEN...“

So inserierten Eva, 42, und Simon, 47, in einem Online-Portal. Ihr Wunsch: den ehelichen Sex durch Partnertausch aufregender zu machen. In DONNA erzählen beide, wie das Experiment ihre Beziehung verändert hat

ILLUSTRATIONEN: DANIEL EGNEUS/2AGENTEN. PROTOKOLL: ELISABETH HUSSENDÖRFER

SIMON, 47, ARCHITEKT: „Die Vorstellung reizte mich immer mehr: Eva mit einem anderen... Seit fünfzehn Jahren waren wir ein Paar, seit sechs Jahren Eltern. Ein bisschen seltener liebten wir uns jetzt vielleicht, und ein bisschen routinierter lief es ab. Trotzdem war und ist Eva genau der Typ, auf den ich stehe: lange Beine, dunkle Haare, kluger Kopf. Nein, wir hatten kein Problem, nicht so richtig. Aber ich bin nicht blind. Über 50 Prozent der Ehen gehen auseinander, das ist Fakt. Und die anderen 50? Oft stimmt nur die Fassade. Liebt man heimlich fremd. Oder gar nicht mehr. Man muss kein Hellseher sein, um sagen zu können: Eines Tages wäre es wohl auch bei uns passiert. Und jetzt? Wie mit dieser Fantasie umgehen, die ich als Hinweis verstand? Erst versuchten wir's mit Pornos. Eva fand die Bilder platt, ich fand es anstrengend, mir die Darstellerinnen wegzudenken und meine Frau in die Szenen rein. Also zurück zum eigenen Kino, im

Kopf. Seit einiger Zeit holten wir uns im Bett einen imaginären Dritten dazu. ‚Er zieht dich aus, streichelt dich...‘ Es machte mich heiß, mir das alles ganz genau auszumalen, ihr das alles im Detail mitzuteilen. Und sie machte es heiß, mich so erregt zu sehen. Wie wäre es, wenn das echt wäre?, fragte ich mich. Und dann Eva. ‚Paar sucht Paar für erotische Stunden...‘ Als sie tatsächlich da stand, diese Zeile, in einem Internetportal, lachten wir. Ein Selbstschutz: alles nur Spaß. Zwei Dutzend Antwortmails kamen, zum Teil mit Fotos. Manches war eine Herausforderung. Aber wir wurden auch angenehm überrascht. Respekt, Rücksichtnahme – das waren Begriffe, die fielen. Dass Menschen, die offene Beziehungen leben, wild übereinander herfallen und wahllos drauflosvögeln, ist ein Vorurteil. Eva schlug Gert und Anne vor. Ein

„In vielen Ehen stimmt zwar die Fassade, aber die Partner gehen fremd“

Bild hatten sie nicht beigefügt, ein positives Zeichen, fand Eva: Leute, die nicht so distanzlos sind. Beim ersten Telefonat war Anne am Apparat, sie sprach leise, unverbindlicher Smalltalk. Aber dann fingen wir tatsächlich an, unser Treffen zu planen. Hingefahren sind wir wie zu einem Abendessen mit Freunden. Schick, aber nicht zu gestylt. Anne öffnete. Blond, unscheinbar. Ich sah, wie Eva schmunzelte. Die ganze Zeit blieben wir in Kontakt, über Blicke, heimliche Berührungen. Gert wartete im Wohnzimmer. Schnauzer, graue Bundfaltenhose. Jetzt schmunzelte ich. Er schenkte ein. Irgendwie deplatziert kam ich mir vor. Auf dieser Couch vom Möbel-Mitnahmemarkt. „Flaschendreher?“ Allgemeines Gekicher auf meinen Vorschlag. Zunächst. Irgendwann hat Anne das Licht gedimmt, Gert Decken auf dem Boden ausgebreitet. Der Rest passierte wie von selbst. Küssen, Streicheln,



sich mit dem jeweiligen Gegenüber beschäftigen. Und dabei doch irgendwie verbunden bleiben, als Paar.

Eine Gratwanderung: zu Eva zu schauen, abzufragen, ob sie okay war – ohne Anne zu brüskieren, ihr das Gefühl zu geben, nur die zweite Geige zu spielen. Es fällt schwer, den Mix an Emotionen zu beschreiben, der in solchen Momenten das Geschehen bestimmt. Du bist bei dir, deinem Nebenan, überall gleichzeitig. Fühlst dieses Verlangen, fühlst irgendwie auch Wut. Ich hörte Eva stöhnen, ein fremdes Gesicht an ihrem Schoß, seit wann mag sie Bärte, dachte ich, aber dann fiel mir was auf. Wut kann auch animieren, sehr sogar. Meine Frau, von einem anderen begehrt, meine wunderschöne, geliebte Frau – was diese Nacht mit uns gemacht hat, hinterher, war un-

glaublich. Und auch nach einem weiteren, eher nicht so tollen Date mit Gert und Anne war klar: Es ist noch längst nicht abgeschlossen, dieses Experiment.

Bernd und Katja spielten in einer ganz anderen Liga. Beide Ärzte, gebildet, attraktiv. Alles hat gestimmt an diesem Abend: das Vier-Gänge-Menü, die beinahe philosophischen Gespräche. Ob ich mal das Haus sehen wolle, hauchte Katja. Weiter als bis zum Schlafzimmer kamen wir nicht. Katjas Körper, all dieses Unbekannte erforschen zu dürfen, das war ein Traum. Erklärt aber nicht allein die enorme Lust, als wir miteinander schliefen. Bernd ist Evas Typ: muskulös, Dreitagebart. Ich wurde unruhig, versuchte, diese Unruhe zu

**„Wenn man mit
den anderen
zu vertraut wird,
verschwindet
die Lust“**

unterdrücken, schaffte es, vorübergehend zu genießen, was passierte, genoss es dann aber fast noch mehr, als das quälende Gefühl zurückkam. Hinterher den Flur entlangzuschleichen mit Katja, das war komisch. Mittlerweile hat es das

ein paarmal gegeben: dass ich Eva dabei gesehen habe. Damals aber war ich froh, dass es im Wohnzimmer so still war. Eva und Bernd, eng umschlungen und ziemlich verschwitzt am Boden – ein verstörendes Bild. Für einen kurzen Moment kann einem schlecht werden.

Aber wenn man dann wieder zu viert dasitzt und sich unterhält, fühlt sich alles richtig an. Mit Bernd und Katja waren wir noch ein paarmal zusammen, Spaziergänge, Kino, nicht jedes Mal

ist was gelaufen. Spannend sollte es bleiben. blieb es aber nicht.

Die Lust verschwindet, wenn man so weit kommt, dass man sich im Krankenhaus besuchen würde. Und irgendwann kapiert man, warum man kein Paar wirklich länger trifft. Dass es gar nicht darum geht, etwas aufzubauen. Sondern darum, die eigene Beziehung in einer künstlich geschaffenen Situation zu füttern. Was nicht immer einfach ist. Aber die Anstrengung lohnt. Weil man genau das bekommt, wonach der Mensch sich im Grunde doch sehnt: dauerhaftes Glück – mit dem eigenen Partner.“

EVA, 42, HISTORIKERIN:

„Als Simon meinte, er hätte diese Anzeige geschaltet, bin ich erst mal erschrocken. Klar hatten wir über seine Fantasien gesprochen... Aber der Schritt ins Konkrete ist dann doch was anderes. Flucht nach vorn, dachte ich mir. Und war von da an diejenige, die führte. Ein Paar aussuchte. Die Nummer wählte, Simon den Hörer hielt... Merkwürdig auch, eine Sache im Grunde dem Partner zu liebe zu starten – und sie dann für sich selbst zu entdecken.

Gert war nicht mein Typ, aber sagen wir mal so: Technisch habe ich profitiert. Und nicht nur hier. Ich bin sehr neugierig. Fand es spannend herauszufinden, wie wir selbst und andere Paare die Eifersucht managen, die ja zumindest unterschwellig in jeder Liebe Thema ist. Nie werde ich vergessen, wie Simon Annes Brüste umfasste. Zupackend. Irgendwie ungehörig. Ob ich ausgestiegen wäre, hätte es nicht diesen kurzen, deutlichen Blickwechsel gegeben? Danach agierte Simon sanfter. Nicht nur für mich, auch für Anne, so glaube ich,

war das wichtig. Denn sie, die sich so betont aufgeschlossen gab, kam mir in Wirklichkeit ziemlich verunsichert vor.

Unbeschwert war es zwischen Simon und mir, als wir in dieser Nacht nach Hause fuhren, heiter. Gerts Schnauzer, seine Unterhose, die beim Flaschendrehen flog – wir lachten uns bis ins Bett. Wo etwas fast verloren Geglaubtes zurückkam. Unser Sex ist viel aufregender, leidenschaftlicher, manchmal fast ein bisschen kämpferisch, seit wir andere Paare treffen. Gar nicht mal so sehr durch das Geschehene selbst, eher durch unseren Austausch darüber. Annes Art, mich schon zur Begrüßung zu scannen etwa, auch dass Gert sein Verlangen so ungeniert zeigte und es zwischen ihm und seiner Frau dann kaum noch Kontakt gab – Simon und ich haben viel darüber gesprochen. Heute, zwei Jahre später, glaube ich den Unterschied zu kennen zwischen denen, die am Experimentieren mit der freien Liebe zerbrechen – und denen, die wie wir immer wieder lustvoll andere treffen: Simon und ich haben uns als Hauptdarsteller definiert. Klar ist auch, dass es beim Öffnen unserer Beziehung vor allem um eins geht: ums Sammeln von Anregungen. Mit denen wir immer wieder zurückkommen. Zu uns. Diese Gewissheit lässt mich ein gewisses Ungleichgewicht ertragen. Da beißt die Maus keinen Faden ab, und vielleicht sind ja tatsächlich die Gene schuld: Simons Lust auf Fremdes ist stärker. Er war auch derjenige, der Anne und Gert, obwohl sie alles andere als unser Fall waren, noch mal treffen

„Unsere Gesellschaft verteidigt das romantische Liebesideal“

wollte. Schrittweise haben wir uns ans Öffnen unserer Beziehung herangetastet. Selbstbewusste, starke Paare wie Bernd und Katja getroffen, erlebt, wie sich das anfühlt: elektrisiert zu sein, vom ersten Moment. Auch: die Kontrolle ein bisschen mehr aufzugeben, sich zu entfernen, vorübergehend, aus diesem tiefen Wissen um den Gewinn an Nähe, wenn man zurückkommt. Und gerade weil dieses

Zurückkommen so groß und so wichtig ist, passiert nicht, was manch einer vielleicht vermutet: dass man sich verliebt. Mir jedenfalls ist das nie passiert. Obwohl Bernd genau mein Typ war. Und der Wunsch nach einem nächsten Treffen hier

nach dem übernächsten. Bis die Schönheit und Klugheit verblassten. Was natürlich immer ein bisschen traurig ist.

Ganz ohne Opfer geht es allerdings nicht. Weil unsere Gesellschaft das romantische Liebesideal so hartnäckig verteidigt, ist Heimlichkeit Pflicht. Doch selbst in anonymen Clubs schwingt immer das Risiko mit, erkannt zu werden. Oder auch zu weit zu gehen. Schwierig würde es, wenn einer von uns das Gefühl hätte: Der andere holt sich draußen etwas, das drinnen fehlt.

Ob die Antennen mit zunehmendem Alter feiner werden müssen? Ich bin Anfang 40, bald vielleicht in den Wechseljahren. Will ich Simon dann mit einer Jüngeren sehen? Oder er mich mit einem Mittzwanziger? Aber vielleicht macht es das ja gerade spannend: über all diese Fragen im Austausch zu bleiben. Als Paar, das sich liebt.“ ▣